

# Arbeitsteilung zwischen Mann und Frau – keine Privatsache!

In den letzten Jahrzehnten haben immer mehr Paare in der Schweiz die sogenannte traditionelle Arbeitsteilung mit dem Mann in der Rolle des Vollzeit erwerbstätigen Familienernährers und der Frau in der Rolle der «rund um die Uhr» tätigen Hausfrau und Mutter verlassen. Heute wird dieses Modell nur noch in einem knappen Viertel aller Haushalte mit Kindern unter 15 Jahren gelebt, während in gut der Hälfte solcher Haushalte beide, Mann und Frau, erwerbstätig sind. Die Veränderungen in der bezahlten Arbeit haben auch Folgen für die unbezahlte Haus- und Familienarbeit: Frauen verbringen mehr Zeit im Beruf und erwarten von ihren Partnern entsprechend mehr Einsatz im gemeinsamen Haushalt. Und füllen die Männer diese Lücke? Heute leisten Väter in den ersten Lebensjahren ihrer Kinder im Schnitt mehr Arbeitsstunden im Beruf als je zuvor in ihrem Leben.

## Neues Denken setzt sich langsam durch

Doch bei den Männern zeichnen sich langsam Veränderungen ab: Immer mehr Männer stellen die einseitige Ausrichtung ihres Lebens auf die Erwerbstätigkeit in Frage. Zunehmend wollen Männer ihrem Vatersein mehr Platz einräumen, einige haben ihr Erwerbsarbeitspensum bereits reduziert und sammeln als «Zeitpioniere» neue Erfahrungen.

Dass die bezahlte und die unbezahlte Arbeit auch anders aufgeteilt werden kann, dass Frauen nach dem Mutterschaftsurlaub wieder in ihrem Beruf arbeiten und im Gegenzug die Männer mehr Zeit mit ihrem Nachwuchs verbringen können, solche Ideen werden auch mehr und mehr von Männern ernst genommen.

Ihre Umsetzung ist allerdings mit vielen Hindernissen verbunden. An ihrem Erwerbsarbeitsplatz werden teilzeiterwerbstätige Männer oft skeptisch betrachtet – besonders, wenn sie ihre Erwerbsarbeit zugunsten der Haus- und Familienarbeit reduzieren. Fragen tauchen auf wie: Lohnt sich die stärkere Gewichtung des Lebensbereichs «Familie» für Männer überhaupt? Und ist ein Mann dann

noch ein Mann? Die alten Wege zu verlassen und Neues zu erproben erfordert auch heute noch Mut.

## Immer mehr Paare finden es normal, dass Mann und Frau erwerbstätig sind

Zieht ein Paar in eine gemeinsame Wohnung, so ist für die meisten heute selbstverständlich, dass auch der Mann einen Teil der Hausarbeit übernimmt. Dabei müssen oftmals sehr unterschiedliche Vorstellungen zu Sauberkeit, Ordnung oder Einrichtung einander angeglichen werden.

Bei den meisten Paaren bedeutet das: Er muss höhere Ansprüche an seine Arbeit im Haushalt entwickeln, und sie muss ihre Ansprüche nach unten korrigieren, weil sie sich durch ihre Vorbildung in Haushaltbelangen höhere Kompetenzen und Zielvorstellungen erarbeitet hat.

Auch hier zeichnet sich ein Wandel ab: Einerseits sind die Kompetenzen vieler Frauen in Haushaltbelangen wegen der Streichung von Unterrichtsstunden in Fächern wie Hauswirtschaft und textiles Werken weniger ausgeprägt, andererseits werden heute viele Knaben von ihren Eltern stärker in die Hausarbeit einbezogen und haben zum Beispiel kochen oder ihre Wäsche waschen gelernt. Allerdings haben immer mehr junge Paare nur geringe Kenntnisse in der Haushaltsführung, weil weder er noch sie sich vor dem Zusammenziehen damit befassen mussten.

So oder so scheint sich die Ausgangslage von Mann und Frau bezüglich Kompetenzen in der Hausarbeit anzugleichen, womit eine gleichwertige Aufteilung der Hausarbeit an sich einfacher würde.

Schafft es ein Paar, sein Wohnumfeld so zu gestalten, dass beide zufrieden sind, so hat es einen guten Boden für eine langfristige Beziehung gelegt.

## Die Selbstverwirklichung wird zum höchsten Wert

Heute stellen viele Menschen in ihrem Lebensentwurf die Selbstverwirklichung über die Bezie-

hung zu einer Lebens(abschnitts)partnerin bzw. einem Lebens(abschnitts)partner. Die vermeintlich sehr persönlichen Vorlieben, Stärken und Interessen, die wir so gerne ausleben möchten, sind aber viel stärker von unserer Umgebung geprägt, als wir dies wahrhaben wollen. Übernommene Rollenmuster und Wertvorstellungen sind beharrlich und prägen unser Verhalten oft, ohne dass wir uns dessen bewusst würden.

Im offenen Gespräch, im vertrauensvollen Erfahrungsaustausch lassen sich solche Prägungen und verborgenen Zwänge besser durchschauen. Viele Männer haben jedoch keinen männlichen Gesprächspartner, dem sie ihre privaten Erfahrungen und Herausforderungen anvertrauen und mit dem sie andere Sichtweisen erproben könnten. Sie bleiben auf den Spiegel angewiesen, den ihnen ihre Partnerinnen vorhalten.

Wenn aber Männer zum Beispiel in einer Väterrunde oder im Gespräch mit Freunden erfahren, dass andere Männer sich mit ganz ähnlichen Schwierigkeiten herumschlagen, erleben sie dies oft als Entlastung: Wo sie bisher nur persönliche Schwierigkeiten oder individuelle Schwächen wahrgenommen haben, können sie allgemeine Rahmenbedingungen und überindividuelle Zwänge erkennen, denen auch ihre Geschlechtsgenossen unterworfen sind. So kann der Mut wachsen, andere Seiten des Mannseins zu leben und sich für die ureigenen Wünsche und Ziele einzusetzen.

#### **Die Wirtschaft braucht Familien in guter Balance**

Wenn Paare ein Kind erwarten und die «Zweisamkeit» zur Familie erweitert wird, muss der Alltag neu organisiert werden – auch der des Mannes.

Die Mehrheit der Frauen will heute auch als Mutter erwerbstätig bleiben. Viele möchten dabei ihr Erwerbsarbeitspensum reduzieren, ohne aber wesentliche Inhalte ihrer bisherigen Aufgaben zu verlieren.

Aus Sicht der Arbeitgebenden und der Gesellschaft ist das erstrebenswert, denn auch sie haben in die Aus- oder Weiterbildung der Frauen investiert. Viel berufliches Knowhow geht ihnen verloren, wenn qualifizierte Mitarbeiterinnen ganz aus der Erwerbstätigkeit aussteigen.

Noch wenig Verständnis oder gar Unterstützung seitens der Vorgesetzten und Kolleginnen und Kollegen erfahren aber (werdende) Väter, wenn sie ihr Erwerbsarbeitspensum reduzieren möchten, um mehr Zeit für die Haus- und Familienarbeit zu haben. Oft verstellt der Blick auf kurzfristige Umtriebe am Erwerbsarbeitsplatz die Sicht auf den längerfristigen Nutzen.

Erschwerend hinzu kommt die Tatsache, dass viele Männer und Frauen heute eine längere Ausbildung absolvieren und erst mit über 30 Jahren Mutter oder Vater werden. So fällt die Familiengründungszeit mit der Zeit beruflicher Karriereschritte zusammen.

Es stehen heute erprobte Modelle zur Auswahl, wie Beruf und Familie für Männer und Frauen – auch in Kaderpositionen – in ein ausgeglicheneres Verhältnis gebracht werden können. Unternehmen sind zunehmend daran, Arbeitsmodelle einzuführen, mit denen sich Beruf und Familie besser vereinbaren lassen. Sie wissen, dass ein intaktes soziales Umfeld im Gleichgewicht zwischen Beruf und Familie die Mitarbeitenden motiviert und die Produktivität des ganzen Unternehmens fördert.

Familienfreundliche Arbeitsbedingungen zahlen sich auch für die Arbeitgebenden direkt aus: Weniger Personalwechsel, weniger Absenzen etc. bringen investiertes Kapital zurück. Die Fachstelle UND (s. Kasten) unterstützt Arbeitgebende in der Konzeption und die Umsetzung von familienfreundlichen Massnahmen auf der Basis einer fundierten Analyse der aktuellen Situation.

**Thomas Huber-Winter**  
 Bereichsleiter Fachstelle UND  
 Familien- und Erwerbsarbeit für Männer und Frauen

### **Familien brauchen Unterstützung**

Übernimmt auch der werdende Vater seinen Teil der Haus- und Familienarbeit und wird er von Wirtschaft und Gesellschaft darin unterstützt, kann die Familienzeit eine für Eltern und Kinder sehr glückliche und erfüllte Zeit sein. Doch mehr Zeit für Haushalt und Kinderbetreuung aufzuwenden geht nicht, ohne dass auch Väter in ihrer Erwerbsarbeit und ihrem Freizeitprogramm in dieser Lebensphase entsprechend kürzertreten. Dazu müssen motivierende Zielvorstellungen entwickelt und Umsetzungsmöglichkeiten durchdacht werden. Ein individuelles Coaching, wie es die Fachstelle UND in Basel, Bern, Biel, Luzern und Zürich sowie das Projekt «Väter gewinnen» in St. Gallen anbieten, kann wertvolle Unterstützung auf der Suche nach einer tragfähigen Balance bieten.

Wenn mehr Familien in guter Balance leben, wird auch die Familiengründung wieder attraktiver werden und die Zahl der Kinder steigen.

### **Die Gesellschaft braucht die Vielfalt gelebter Balance-Modelle**

Zur fairen Vereinbarkeit von Beruf und Familie können keine Patentrezepte abgegeben werden – die gibt es nicht. Jedes Paar ist gefordert, seine Arbeitsteilung gemeinsam zu diskutieren und sie so zu gestalten, dass beide sich gleichwertig verwirklichen können. Wirtschaft und Gesellschaft sollten sie dabei weitestgehend unterstützen und die Rahmenbedingungen bei Arbeitszeiten, Versicherungs- und Steuerregelungen, Kinderbetreuung, Schulzeiten usw. zügig flexibler und familienfreundlicher gestalten.

Entscheidend für den Erfolg sind sowohl eine offene Kommunikation zwischen allen Beteiligten als auch der Mut, neue Wege zu beschreiten – beides Faktoren, die sowohl Familien als auch Wirtschaft und Gesellschaft helfen, die Herausforderungen der Gegenwart zu bewältigen. ■

### **Fachstelle UND, Familien- und Erwerbsarbeit für Männer und Frauen**

Die Fachstelle UND berät seit über 10 Jahren Privatpersonen und Berufstätige und bietet Unternehmen, Verwaltungen, Bildungsinstitutionen und Verbänden konkrete Unterstützung bei der Umsetzung von Massnahmen im Themenbereich Vereinbarkeit von Familie und Beruf an. Das Angebot umfasst gezielte Informationen, individuelle, praxisbezogene Beratung, Workshops und Bildungsangebote. Auf der Website gibt es für die verschiedenen Zielgruppen viele Downloads und Links zu diversen Themen.

#### **Kontakt:**

Luzern: Postfach 2913, 6002 Luzern. Tel. 041 497 00 83

Basel: Postfach 2824, 4002 Basel. Tel. 061 283 09 83

Bern: Postfach 6060, 3001 Bern. Tel. 031 839 23 35

Zürich: Postfach 3417, 8021 Zürich. Tel. 044 462 71 23

[info@und-online.ch](mailto:info@und-online.ch) / [www.und-online.ch](http://www.und-online.ch)